

# Gender - Schule - Chancengleichheit ?!

## Kongress mit Fortbildung für Lehrer/innen und pädagogische Fachkräfte (05.06.2014)

### Handreichung zum Kongress

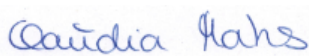
Liebe Kongressteilnehmer\_innen,

wir freuen uns über Ihr Interesse am Thema „Gender – Schule – Chancengleichheit?!“ (FKZ 01FP1310) und über Ihre Teilnahme an unserer Veranstaltung, die im Rahmen des BMBF-Projektes „Aktuelle Ungleichzeitigkeiten von Geschlechterkonzepten im Bildungsbereich – eine Gefahr für die Chancengleichheit?“ entstanden ist. Mit der vorliegenden Handreichung möchten wir Ihnen einige Informationen zum Umgang mit der Geschlechterthematik in pädagogischen bzw. bildungsbezogenen Kontexten zukommen lassen sowie Sie über Beratungsangebote, Literaturempfehlungen und mögliche Unterrichtsmaterialien informieren. Gerne können Sie uns bei Nachfragen oder Fortbildungsbedarf auch direkt kontaktieren oder sich an das Zentrum für Geschlechterstudien an der Universität Paderborn wenden.

Herzliche Grüße



Prof. Dr. Barbara Rendtorff



Dr. Claudia Mahs



Anne-Dorothee Warmuth

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



UNIVERSITÄT PADERBORN  
Die Universität der Informationsgesellschaft



## 1) Zum Umgang mit Geschlechterstereotypen im Bildungsbereich

In den letzten Jahren ist in der medialen Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlecht und Bildung, aber auch im erziehungswissenschaftlichen und im pädagogischen Kontext die Tendenz zu beobachten, Geschlechterunterschiede wieder stärker zu betonen. Nicht selten ist es der Fall, dass auf Differenzen zwischen Jungen und Mädchen hinsichtlich der Leistung, insbesondere der Leistungsprofile, des Sozialverhaltens oder bei den Interessen hingewiesen wird. Entsprechende Argumentationsweisen finden sich vor allem in populärwissenschaftlichen Artikeln und in Zeitungen und sie werden oftmals durch Bezugnahme auf Anthropologie, Ethnologie oder Neurologie scheinbar wissenschaftlich untermauert.<sup>1</sup>

Zwar haben viele Beiträge aus der Kognitionsbiologie und -psychologie die Existenz solcher Geschlechterunterschiede widerlegt und einer solchen Sichtweise widersprochen,<sup>2</sup> aber nichtsdestotrotz entfaltet diese Art von Argumenten eine hohe Wirkmacht, zumal biologistische Erklärungsweisen häufig durchaus naheliegend erscheinen. So merken viele Eltern an, dass sie doch beide Kinder gleich erzogen hätten, sich das Mädchen aber dennoch für Puppen und Rosa interessiere, während der Junge von Beginn an nur Interesse an Fahrzeugen gezeigt habe und auch schon immer wilder gewesen sei. Dabei wird aber meistens unterschätzt, wie breit und vielfältig die Einflussnahme auf Kinder im Sozialisationsprozess von klein auf tatsächlich ist, so dass scheinbar offensichtliche Unterschiede deshalb mit falschen Erklärungen versehen werden. Hierbei wirken auch selbsternannte ‚Expert\_innen‘ mit, die auf oftmals unverantwortliche Weise falsche und unbelegbare Behauptungen in der Presse verbreiten – was sicherlich dadurch begünstigt wird, dass sich beim Geschlechterthema aufgrund der eigenen geschlechtlichen Erfahrungen schnell jede\_r als Expert\_in begreift.

Ein Beispiel dafür, wie irreführend solche biologistischen Zuschreibungen sein können, ist die Diskussion um das ‚schlechtere Abschneiden‘ der Jungen gegenüber den Mädchen (insbesondere in der Lesekompetenz), das PISA- und andere Schulvergleichsuntersuchungen festgestellt haben. Seither wurde gegenüber der Schule und insbesondere den Lehrerinnen häufig der Vorwurf geäußert, die Jungen samt ihrer ‚spezifischen‘ Bedürfnisse und Interessen vernachlässigt zu haben.<sup>3</sup> Als ursächlich für das schlechte(re) Abschneiden wurden deshalb in den letzten Jahren oft das Fehlen männlicher Vorbilder im vorschulischen Bereich und eine Feminisierung im Erziehungs- und Bildungswesen, d.h. insbesondere in den Kindertagesstätten und Grundschulen, genannt. Dabei wurde wiederholt behauptet, dass die Unterrichtsinhalte – zumal in der Regel von Frauen ausgewählt – für die Jungen nicht ansprechend und ‚passend‘ seien. Auch wurde an verschiedenen Stellen der Vorwurf erhoben, dass das Schulsystem nur solche Verhaltensweisen begünstige (Kooperation, Zurückhaltung, Stillsitzen, Ordnung und Sauberkeit etc.), die eher denjenigen der Mädchen entsprächen, während die angeblich natürlichen Besonderheiten der Jungen nicht berücksichtigt würden (so kann man es in vielen Beiträgen etwa bei Spiegel-Online lesen). Mit solchen vereinfachenden, scheinbar stimmigen Erklärungen wird nicht nur die Professionalität der Lehrerinnen in

---

<sup>1</sup> Vgl. exempl. Guggenbühl, Allan: Die Schule – ein weibliches Biotop. In: Matzner, Michael/Tischner, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch Jungen-Pädagogik. 2., erweiterte und aktualisierte Aufl. Weinheim/Basel 2012, S. 140-157; Birkenbihl, Vera F.: Jungen und Mädchen: wie sie lernen. Welche Unterschiede im Lernstil Sie kennen müssen. Mit Lernmodul Lernen und Schreiben. 6. Aufl. Bergisch Gladbach 2011.

<sup>2</sup> Vgl. Eliot, Lise: Wie verschieden sind sie? Die Gehirnentwicklung bei Mädchen und Jungen. Berlin 2010; Fine, Cordelia: Die Geschlechterlüge. Die Macht der Vorurteile gegenüber Frau und Mann. Stuttgart 2012.

<sup>3</sup> Vgl. zum Vernachlässigungsdiskurs ausführl. insbes. Fegter, Susann: „Oder müsste ihnen nur mal jemand richtig zuhören?“ Eltern, Schule und Gesellschaft als Adressaten im Mediendiskurs um Jungen als (Bildungs-)Verlierer. In: Chwalek, Doro-Thea/Diaz, Miguel/Fegter, Susann/Graff, Ulrike (Hrsg.): Jungen – Pädagogik. Praxis und Theorie von Genderpädagogik. Wiesbaden 2013, S. 34-48.

Frage gestellt, sondern sie bekommen gewissermaßen die Schuld für ein Phänomen zugeschrieben, das doch sehr viel komplexer ist. Denn der Behauptung, dass vornehmlich die weiblichen Lehrkräfte am ‚Versagen‘ der Jungen Schuld seien, kann allein schon dadurch widersprochen werden, dass die Leistungsunterschiede erst ab der Sekundarstufe zum Tragen kommen, während sie in der Grundschule – also dort, wo der Lehrerinnenanteil am größten ist – in den meisten Untersuchungen nicht signifikant sind.<sup>4</sup> Auch gibt es mittlerweile genügend neuere Studien, die einen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht der Lehrkraft und der Bewertung von Jungen und Mädchen widerlegt haben – was aber in der Presse kaum berichtet wird.<sup>5</sup>

Eine weitere Irreführung liegt darin, dass oft der Eindruck erweckt wird, zwischen dem ‚schlechteren Abschneiden‘ der Jungen und den schulischen ‚Bildungsgewinnen‘ der Mädchen gäbe es einen kausalen Zusammenhang – so etwa mit der These, dass der jahrelange Fokus auf die Bildungsnachteile der Mädchen direkt zur ‚Vernachlässigung‘ der Jungen geführt habe.<sup>6</sup> Dabei werden aber die internationalen Erkenntnisse verschwiegen, dass erstens nicht alle Jungen ‚schlechter abschneiden‘, sondern vor allem diejenigen aus bildungsfernen Elternhäusern, und dass sie auch gar nicht eigentlich ‚schlechter werden‘ in ihren Leistungen, sondern die Mädchen in den letzten Jahrzehnten besser geworden sind.<sup>7</sup> Da Mädchen erst seit den 1960er Jahren aufgeholt und ihren Anteil in den weiterführenden Schulen erhöht haben, lassen sich Leistungsentwicklungen leider nicht weit zurückverfolgen. Es spricht aber einiges dafür, dass die entscheidende Ursache für ihre Bildungsgewinne in der Tatsache zu suchen ist, dass sie (aus welchen Gründen auch immer) tendenziell eher bereit sind, die schulischen Anforderungen zu akzeptieren, während Jungen hieran durch altmodische Vorstellungen von Männlichkeit tendenziell gehindert werden, nach denen Lernen einfach ‚nicht cool ist‘ (weil man eigentlich alles schon ‚können‘ muss).

Es ist deshalb auffällig (und für Jungen von sehr großem Nachteil), dass populäre Autor\_innen (wie Guggenbühl oder Birkenbiel, s.o.) meistens an ein sehr traditionelles Männlichkeitskonzept anknüpfen, das Jungen Attribute wie Bewegungsdrang, Wildheit, Machtstreben usw. zuschreibt. Es scheint also, als sollten die Jungen so ‚bleiben, wie sie sind‘, statt auch ihnen die Möglichkeit zu geben, mit der sich verändernden Welt Schritt zu halten. Denn tatsächlich stehen ja viele der heutigen schulischen Anforderungen (wie Teamarbeit und selbständiges Lernen) durchaus in Widerspruch zu einem Männlichkeitsbild, das – vereinfacht gesagt – auf einem Überlegenheitsimperativ basiert.<sup>8</sup> Aber auf dem Hintergrund der beschriebenen Argumente erscheint nun schuladäquates Verhalten als ein *Widerspruch* zum ‚echten Jungesein‘. Damit tun diese Autor\_innen allerdings den Jungen überhaupt keinen Gefallen, ganz im Gegenteil. So merken auch Schnerring/Verlan (2014) an: „Jungen sind nicht Opfer eines weiblichen Bildungssystems, sondern eher Opfer eines Männ-

---

<sup>4</sup> Vgl. u.a. Schnerring, Almut/Verlan, Sascha: Die Rosa-Hellblau-Falle. Für eine Kindheit ohne Rollenklischees. München 2014.

<sup>5</sup> Vgl. Helbig, Marcel: Lehrerinnen trifft keine Schuld an der Schulkrise der Jungen. WZ-Brief Bildung, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 11/Mai (2010).

<sup>6</sup> Vgl. Diefenbach, Heike/Klein, Michael: „Bringing Boys Back In“. Soziale Ungleichheit zwischen den Geschlechtern im Bildungssystem zuungunsten von Jungen am Beispiel der Sekundarschulabschlüsse. In: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 48, H. 6 (2002), S. 938-958.

<sup>7</sup> Vgl. Bundesjugendkuratorium (BJK) (Hrsg.): Schlaue Mädchen – Dumme Jungen? Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs. Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums 2009; Cornelißen, Waltraud: Einige Anmerkungen zur Debatte um die Benachteiligung von Jungen in der Schule. In: Zeitschrift für Frauen- und Geschlechterstudien. Jg. 22, H. 1 (2004), S. 128-136; Budde, Jürgen: Bildungs(miss)erfolge von Jungen in der Schule. In: Henschel, Angelika [u.a.] (Hrsg.): Handbuch zur verbesserten Kooperation von Schule und Jugendhilfe. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008.

<sup>8</sup> Budde, Jürgen: Bildungs(miss)erfolge von Jungen in der Schule. In: Henschel, Angelika [u.a.] (Hrsg.): Handbuch zur verbesserten Kooperation von Schule und Jugendhilfe. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008, S. 394-408.

lichkeitsbildes voller Widersprüche. Der Druck, sich männlich zu verhalten, ist für Jungen in der Schule besonders hoch.<sup>9</sup> Es wäre deshalb leichtfertig und falsch, die bei Jungen diagnostizierte schwächere Lesekompetenz als Hinweis auf Begabungsunterschiede zu sehen, denn sie ist vielmehr eine Folge der Einübung in traditionelle Männlichkeitsnormen, weil Lesen und das Interesse für sprachbezogene Fächer oftmals als ‚weiblich‘ gelten (und gelegentlich sogar als ‚schwul‘ bezeichnet werden). Jungen, die ‚gerne lesen‘, lesen im Übrigen genauso gut wie Mädchen.

Weil schon im Vorschulalter bei Mädchen und Jungen jeweils unterschiedliche Interessen gefördert (oder aber vernachlässigt) werden, machen Kinder schon frühzeitig Entmutigungs- bzw. Ermutigungserfahrungen mit bestimmten Themenbereichen und Aufgabenstellungen. Gerade im Rahmen von Jungenarbeit oder -pädagogik findet man aber in den letzten Jahren nicht selten Angebote, die ein traditionelles Männlichkeitskonzept wiederbeleben und als geschlechtstypisch geltende Interessen und Fähigkeiten verstärken. Anstatt also Jungen von Männlichkeitsanforderungen zu entlasten, die nicht mehr zeitgemäß sind und denen sie vielleicht gar nicht entsprechen oder entsprechen wollen, werden diese ganz im Gegenteil dramatisiert.

Dies alles geschieht allerdings häufig unbemerkt – gerade deshalb ist es so wichtig, dass Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte sich über die Mechanismen stereotyper Zuschreibungen bewusst sind.

Ein probates, aber zweifelhaftes Mittel, das neuerdings verstärkt in Schulen und Unterricht angewendet wird, ist nun in diesem Zusammenhang der Einsatz von vermeintlich hilfreichen (und oftmals auch gut gemeinten) ‚geschlechtersensiblen‘ Angeboten, in denen Geschlechterunterschiede als Lernanlass oder vermeintlich attraktiver Aufhänger verwendet werden. Besonders populär geworden sind die mittlerweile – vermutlich aufgrund einiger kritischer Medienberichte – wieder aus dem Sortiment gezogenen Reihen *Aufsatzübungen* und *Textaufgaben für Jungs* bzw. *Mädchen* (2009, 2010) von PONS für Kinder im Grundschulalter.<sup>10</sup> Dort werden vom Anforderungsniveau und der Aufgabenstellung eigentlich identische Aufgaben „gezielt“ aufbereitet, indem den Mädchen und Jungen jeweils unterschiedliche Themenbereiche zugeordnet werden (Sport, Dinosaurier oder Ritter für die Jungs, Tiere und Freundschaften für die Mädchen). Während den Jungen bspw. „Ballwurfrechnen“ als Lösungsweg angeboten wird, ist es bei den Mädchen das „Blütenblätter ausrechnen und Blumen basteln“. Ähnliche Vorschläge findet man nicht nur bei solchen Autor\_innen, die fordern, die geschlechtsspezifischen Interessen der Jungen und Mädchen zu berücksichtigen, sondern auch in manchen Fachdidaktiken, in denen bspw. zur Förderung der Leseleistungen der Jungen ein computergestützter Unterricht und statt der Verwendung von Büchern der Einsatz anderer Medien gefordert wird, oder die Jungen die Hydraulik am Beispiel der Öl-, die Mädchen aber anhand der Herzpumpe lernen sollen. Leitend ist immer die Zuordnung der Mädchen zu Tieren, Natur und Beziehungen sowie der Jungen zu Technik, Sieg und Kampf. Dies führt unweigerlich zu einer Verengung der eigenen geschlechtlichen Identitätswürfe und auch der eigenen Selbstwahrnehmung, die sich an diesen Vorgaben messen muss. Es scheint dann doch recht merkwürdig, von jungen Frauen zu erwarten, dass sie MINT-Fächer studieren, wenn man sie zuvor jahrelang mit süßlichen Bildern auf Ponys und Bärchen festgelegt hat. Besonders problematisch ist es, dass einige Sammelbände, die als Standardwerke verwendet werden (wie das *Handbuch Jungen-Pädagogik*)<sup>11</sup>

---

<sup>9</sup> Schnerring /Verlan 2014 (Anm. 4), S. 159.

<sup>10</sup> Vgl. PONS: Aufsatzübungen für Mädchen. 100 Texte, die Mädchen wirklich begeistern. Stuttgart 2010; PONS: Aufsatzübungen für Jungs. 100 Texte, die Jungs wirklich begeistern. Stuttgart 2010; PONS: Textaufgaben für Mädchen. 100 Aufgaben, die Mädchen wirklich begeistern. Stuttgart 2009; PONS: Textaufgaben für Jungs. 100 Aufgaben, die Jungs wirklich begeistern. Stuttgart 2009.

<sup>11</sup> Matzner, Michael/Tischner, Wolfgang (Hrsg.): *Handbuch Jungen-Pädagogik*. 2., erweiterte und aktualisierte Aufl. Weinheim und Basel 2012.

eine Fülle solcher hochproblematischer Sichtweisen vermitteln, denen dadurch in der öffentlichen Wahrnehmung quasi ein besonderer Wahrheitscharakter zugesprochen wird.

Neben diesen stark dramatisierenden und verstärkenden Angeboten zur geschlechterbezogenen Pädagogik gibt es allerdings auch solche, die eigentlich gut gemeint sind und Geschlechterstereotype abbauen wollen, aber dennoch indirekt zur Verstärkung von Geschlechterunterschieden beitragen. Dies sind beispielsweise Aufgabenstellungen, in denen Kinder oder Jugendliche zunächst stereotype Eigenschaften oder Tätigkeitsfelder im Sinne von „Jungs/Mädchen sind ...“ dem ‚einen‘ bzw. ‚anderen‘ Geschlecht zuordnen oder geschlechtstypische Eigenschaften von Jungen/Mädchen resp. Männern/Frauen benennen sollen, um anschließend zu entdecken, dass diese Zuordnungen oftmals gar nicht zutreffen. Auch diese Strategie ist nicht unproblematisch, weil der stereotyp-verstärkende erste Teil der Aufgabe nach allen Erkenntnissen der sozialpsychologischen Forschung auch dann eine bestätigende Wirkung hat, wenn er anschließend angezweifelt wird.<sup>12</sup> Da Stereotype außerordentlich veränderungsresistent sind, kann die ‚Aufklärung‘ am Ende die bestätigende Wirkung gerade nicht verhindern.

Als Konsequenz aus diesen Überlegungen ergeben sich Devisen für zwei Ebenen pädagogischen Handelns. Zum einen sollten wir uns angewöhnen, darauf zu achten, wie in Unterrichtsmaterialien, Büchern oder Spielen Stereotype verstärkt werden, bspw. indem nur bestimmte Rollenbilder präsentiert werden, während moderne Geschlechterbilder und andere (etwa auch nicht heterosexuelle) Lebensentwürfe unberücksichtigt bleiben.<sup>13</sup> Aber Lehrkräfte und Pädagog\_innen müssen auch sich selbst immer wieder fragen, welche Geschlechterbilder sie eigentlich selber verinnerlicht haben und wie sie diese möglicherweise durch ihr eigenes Handeln oder die Arbeitsteilung innerhalb ihrer Schule bzw. Einrichtung verstärken. Wird die Glühbirne immer nur vom einzigen Mann in der KiTa ausgetauscht, während Küchen- oder Putzarbeiten von den Frauen verrichtet werden? Auch die Aufforderung einer Lehrkraft, dass sie ‚mal eben zwei starke Jungen zum Tragen‘ brauche oder ein ‚Mädchen mit sauberer Schrift‘ benötige, trägt ohne Not zur Verstärkung bei.<sup>14</sup> Kinder und Jugendliche brauchen vielfältige Anregungen, um sich mit Rollenbildern und den davon ausgehenden Anforderungen und Einschränkungen kritisch auseinanderzusetzen, um Alternativen kennenzulernen und zu erproben – ohne dass dies belehrend daherkommen muss. Denn schließlich ist es ja die Aufgabe von Schule, die Schüler\_innen für gesellschaftliche Ungleichheiten und Hierarchien zu sensibilisieren, ihnen die Vielfalt von Lebensmöglichkeiten aufzuzeigen und ihnen nicht zuletzt ein Bewusstsein über die Macht der Sprache zu vermitteln, die durch Etikettierungen und Diskriminierungen zur Verfestigung von Stereotypen beiträgt.

Die zweite Ebene pädagogischen Handelns ist etwas grundsätzlicher. Denn die Basis für alle diese Festlegungen und Zuschreibungen ist die Denkgewohnheit, Jungen und Mädchen (Männer und Frauen) als zwei entgegengesetzte und jeweils in sich homogene Gruppen zu betrachten, wobei vernachlässigt wird, dass Kinder und Jugendliche ja individuell sehr verschieden sind und es ‚die‘ Jungen bzw. ‚die‘ Mädchen so nicht gibt. Diese sogenannte ‚Kultur der Zweigeschlechtlichkeit‘ ist

---

<sup>12</sup> Vgl. etwa Hirnstein, Marco/Hausmann, Markus: 5. Neuropsychologie. Kognitive Geschlechtsunterschiede. In: Steins, Gisela (Hrsg.): Handbuch Psychologie und Geschlechterforschung. Wiesbaden 2010, S. 79; Vgl. empirisch auch Budde, Jürgen: Heterogenität und Homogenität aus der Perspektive von Lehrkräften. In: Krüger, Dorothea (Hrsg.): Genderkompetenz und Schulwelten. Alte Ungleichheiten – neue Hemmnisse. Wiesbaden 2011, S. 117ff.

<sup>13</sup> Vgl. die Studie von Melanie Bittner zu Schulbüchern: Geschlechterkonstruktionen und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuelle, Trans\* und Inter\* (LSBTI) in Schulbüchern. Frankfurt 2011.

<sup>14</sup> Vgl., auch zu verschiedenen weiteren Beispielen, Dissens e.V. & Debus, Katharina/Könnecke, Bernard/Schwerma, Klaus/Stuve, Olaf (Hrsg.): Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule: Texte zu Pädagogik und Fortbildung rund um Jungenarbeit, Geschlecht und Bildung. Berlin 2012. Vgl. darin insbes. Könnecke, Bernard: Geschlechterreflektierte Jungenarbeit und Schule. In: ebd., S. 62-71.

einengend für alle und führt auch dazu, dass sexuelle Vielfalt generell vernachlässigt wird und Kinder, die nicht in dieses Muster passen, aus pädagogischen Überlegungen kategorisch ausgeschlossen werden. Diese Denkgewohnheit verleitet uns auch dazu, Widersprüchliches zu vereinfachen – genau dafür verwenden wir Stereotype. Daraus folgt, dass alle pädagogischen Handlungen, die Widersprüchliches einfacher darstellen als es ist, stereotypes Denken verstärken, während alle Verhaltensweisen, die die Komplexität von Sachverhalten betonen, stereotypes Denken und Handeln abmildern. Sie tragen zur Reflexionsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen bei und können deshalb als ‚Bildungsgewinne‘ bezeichnet werden.

Vereindeutigendes Verhalten von Lehrkräften verstärkt Geschlechterstereotype, indem es die Kinder und Jugendlichen auf diese hin orientiert und vorrangig diejenigen Interessen und Fähigkeiten fördert, die ihnen im Allgemeinen zugeschrieben werden. Handeln Kinder und Jugendliche dann geschlechtstypisch, so scheinen sie damit die vorher schon bestehende Meinung zu bestätigen, dass die Unterschiede in der Natur der Geschlechter begründet seien, während Sozialisationserfahrungen unterschätzt werden. So werden entgegen dem eigentlich anvisierten Ziel Geschlechterunterschiede immer wieder bestärkt. Besonders absurd wirkt es dann, wenn im Jugend- und Erwachsenenalter Gendermainstreaming-Maßnahmen und Gleichstellungspolitiken aufkommen, die dann eine Angleichung der Geschlechter bewirken wollen.

Die pädagogische Herausforderung, die von der Geschlechterproblematik ausgeht, ist also sehr komplex und keineswegs nebensächlich. Die Festlegung von Jungen und Mädchen auf ein enges Repertoire an vermeintlich zu ihnen ‚passenden‘ Verhaltensweisen oder Interessen begrenzt deren Entwicklung enorm. Sicher können nicht alle Stereotypen, die sich durch die Lebenserfahrung der Kinder und Jugendlichen verfestigt haben, in der Schule abgebaut werden, doch ist der Einfluss der Schule größer, als manche auf den ersten Blick meinen. Es gehört also in die Verantwortung pädagogischer Professionalität, mit dieser Thematik reflektiert und sorgsam umzugehen. Es ist deshalb auch wenig sinnvoll, Anwendungsbeispiele für die Praxis anzubieten, denn letztlich muss jede Lehrkraft die Thematik auf ihre eigene Weise und auf dem Hintergrund ihres eigenen Nachdenkens in ihren Unterricht einbeziehen.

## 2) Empfehlungen zu (Beratungs-)Angeboten, Unterrichtsmaterialien und Literatur

Es ist immer schwierig, klare Empfehlungen für etwas auszusprechen bzw. von etwas pauschal abzuraten. Denn z.T. gibt es durchaus auf einer Webseite oder in einem Buch gute bzw. gut gemeinte Ansätze, wohingegen andere von uns eher als problematisch gewertet werden würden.

Wir haben jedoch versucht, Ihnen im Folgenden eine Übersicht zu möglichen (Beratungs-)Angeboten für Sie als Lehrkräfte bzw. Pädagog\_innen mit brauchbaren Literaturempfehlungen (sowohl auf Theoriebasis als auch auf praktischer Ebene) und Vorschlägen zu Unterrichtsmaterialien zu erstellen. Von diesen Angeboten haben wir zumindest überwiegend einen guten Eindruck, so dass wir sie Ihnen zur Anregung empfehlen möchten.

### (Beratungs-)Angebote und Unterrichtsmaterialien

Bildungsserver Berlin-Brandenburg (Unterrichtsmaterialien zum Umgang mit sexueller Vielfalt, Literatur- und Filmempfehlungen für Lehrkräfte, Pädagog\_innen und Eltern):  
<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/lehrkaefte.html>

Boys' Day: <http://www.boys-day.de/>

Different In More Ways Than One: <http://www.diversity-in-europe.org/>

Dissens e.V.: <http://www.dissens.de/>

FUMA. Fachstelle Gender NRW: <http://www.gender-nrw.de/>

Gender und Schule: <http://www.genderundschule.de/>

Girls' Day: <http://www.girls-day.de/>

i-Päd (intersektionale Pädagogik): <http://ipaed.blogspot.de/>

Komm mach MINT: <http://www.komm-mach-mint.de/Komm-mach-MINT>

Neue Wege für Jungs: <http://neue-wege-fuer-jungs.de>

Queerformat. Die Initiative von ABqueer und KomBi: <http://www.queerformat.de/>

SCHLAU NRW. Schwul Lesbisch Bi Trans\* Aufklärung: <http://www.schlau-nrw.de/index.php>

Theater Kormoran: *ROSA/BLAU (2013). Ein Besuch im Amt für Differenzverwaltung*:  
[http://www.theaterkormoran.de/html/rosablau/rosablau\\_01.html](http://www.theaterkormoran.de/html/rosablau/rosablau_01.html)

### Literaturempfehlungen

#### Sachtexte:

Bittner, Melanie: *Geschlechterkonstruktionen und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuelle, Trans\* und Inter\* (LSBTI) in Schulbüchern*. Frankfurt 2011. URL:  
[http://www.gew.de/Binaries/Binary88533/120423\\_Schulbuchanalyse\\_web.pdf](http://www.gew.de/Binaries/Binary88533/120423_Schulbuchanalyse_web.pdf) (letzter Zugriff am 26.05.2014).

Budde, Jürgen: *Mathematikunterricht und Geschlecht: Empirische Ergebnisse und pädagogische Ansätze*. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Berlin/Bonn 2009.

Budde, Jürgen: *Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen*. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Berlin/Bonn 2008, S. 394-408.

- Budde, Jürgen/Scholand, Barbara/Faulstich-Wieland, Hannelore: *Geschlechtergerechtigkeit in der Schule. Eine Studie zur Chancen, Blockaden und Perspektiven einer gender-sensiblen Schulkultur*. Weinheim 2008.
- Bundesjugendkuratorium (BJK) (Hrsg.): *Schlaue Mädchen – Dumme Jungen? Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs*. Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums 2009.
- Cornelißen, Waltraud: Einige Anmerkungen zur Debatte um die Benachteiligung von Jungen in der Schule. In: *Zeitschrift für Frauen- und Geschlechterstudien*. Jg. 22, H. 1 (2004), S. 128-136.
- Eliot, Lise: *Wie verschieden sind sie? Die Gehirnentwicklung bei Mädchen und Jungen*. Berlin 2010.
- Faulstich-Wieland, Hannelore (Hrsg.): *Umgang mit Heterogenität und Differenz*. Baltmannsweiler: *Schneider Hohengehren* (Professionswissen für Lehrerinnen und Lehrer 3). Baltmannsweiler 2011.
- Faulstich-Wieland, Hannelore/Weber, Martina/Willems, Katharina: *Doing Gender im heutigen Schulalltag. Empirische Studien zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in schulischen Interaktionen*. Weinheim 2004.
- Fegter, Susann: „Oder müsste Ihnen nur mal jemand richtig zuhören?“ Eltern, Schule und Gesellschaft als Adressaten im Mediendiskurs um Jungen als (Bildungs-)Verlierer. In: Chwalek, Doro-Thea/Diaz, Miguel/Fegter, Susann/Graff, Ulrike (Hrsg.): *Jungen – Pädagogik. Praxis und Theorie von Genderpädagogik*. Wiesbaden 2013, S. 34-48.
- Fegter, Susann: *Die Krise der Jungen in Bildung und Erziehung. Diskursive Konstruktion von Geschlecht und Männlichkeit*. Wiesbaden 2012.
- Fine, Cordula: *Die Geschlechterlüge. Die Macht der Vorurteile gegenüber Frau und Mann*. Stuttgart 2012.
- Forster, Edgar/Rendtorff, Barbara /Mahs, Claudia (Hrsg.): *Jungenpädagogik im Widerstreit*. Stuttgart 2011.
- Koch-Priewe, Barbara [u.a.]: *Jungen – Sorgenkinder oder Sieger? Ergebnisse einer quantitativen Studie und ihre pädagogischen Implikationen*. Wiesbaden 2009.
- Könnecke, Bernard: Geschlechterreflektierte Jungenarbeit und Schule. In: Dissens e.V. & Debus, Katharina/Könnecke, Bernard/Schwerma, Klaus/Stuve, Olaf (Hrsg.): *Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule: Texte zu Pädagogik und Fortbildung rund um Jungenarbeit, Geschlecht und Bildung*. Berlin 2012, S. 62-71.
- Helbig, Marcel: Lehrerinnen trifft keine Schuld an der Schulkrise der Jungen. *WZ-Brief Bildung, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung*, 11/Mai (2010).  
[http://bibliothek.wzb.eu/wzbrief-bildung/WZBriefBildung112010\\_helbig.pdf](http://bibliothek.wzb.eu/wzbrief-bildung/WZBriefBildung112010_helbig.pdf) (letzter Zugriff am 26.05.2014).
- Herwartz-Emden, Leonie/Schurt, Verena/Waburg, Wiebke: *Mädchen und Jungen in Schule und Unterricht*. Reihe: Lehren und Lernen. Stuttgart 2012.
- Herwartz-Emden, Leonie/Schurt, Verena/Waburg, Wiebke: *Aufwachsen in heterogenen Sozialisationskontexten: Zur Bedeutung einer geschlechtergerechten interkulturellen Pädagogik*. Reihe: Kinder, Kindheiten, Kindheitsforschung, Band 5. Wiesbaden 2010.
- Riegraf, Birgit: Geschlechterfragen im Unterricht. Die verflixte paradoxe Intervention. Oder: Wie kann Geschlechterstereotypisierung im Schulalltag erfolgreich überlistet werden? In: *Schule NRW*, 65. Jg., Nr. 11 (2013), S. 537-539.
- Rieske, Thomas Viola: *Bildung von Geschlecht. Zur Diskussion um Jungenbenachteiligung und Feminisierung in deutschen Bildungsinstitutionen. Eine Studie im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung*. 2011:  
[http://www.gew.de/Binaries/Binary72549/Bro\\_Bildung\\_von\\_Geschlecht\\_web.pdf](http://www.gew.de/Binaries/Binary72549/Bro_Bildung_von_Geschlecht_web.pdf). (letzter Zugriff: 26.05.2014)
- Rendtorff, Barbara: Geschlechterfragen im Unterricht. Ist der Trend zu geschlechterunterscheidenden Maßnahmen in der Schule gut oder gerade nicht? In: *Schule NRW*, 65. Jg., Nr. 9 (2013), S. 430-432.
- Rendtorff, Barbara/Stroot, Thea: Immer dieses „gender“ ... Zur aktuellen Relevanz von ‚gender‘ in der Schulen. In: *Politisches Lernen* 1-2, 2013, S. 5-13.
- Rendtorff, Barbara: *Bildung der Geschlechter*. Ein Band der Reihe „Praxiswissen Bildung“. Stuttgart 2011.



- Rendtorff, Barbara /Prenzel, Annedore (Hrsg.): *Kinder und ihr Geschlecht*. Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft 4. Opladen 2008.
- Schnerring, Almut/Verlan, Sascha: *Die Rosa-Hellblau-Falle. Für eine Kindheit ohne Rollenklischees*. München 2014.
- Van Dijk, Lutz/Von Driel, Barry (Hrsg.): *Sexuelle Vielfalt lernen. Schulen ohne Homophobie*. Berlin 2008.

### **Praxisprojekte:**

- DGB-Jugend Niedersachsen - Bremen - Sachsen-Anhalt/Autor\_innenkollektiv: *Geschlechterreflektierende Bildungsarbeit. (K)eine Anleitung. Hintergründe, Haltungen, Methoden*. URL: <http://www.gender-bildung.de/index.php> (letzter Zugriff am 26.05.2014).
- Dissens e.V. & Debus, Katharina/Könnecke, Bernard/Schwerma, Klaus/Stuve, Olaf (Hrsg.): *Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule: Texte zu Pädagogik und Fortbildung rund um Jungenarbeit, Geschlecht und Bildung*. Berlin 2012. URL: <http://www.dissens.de/de/publikationen/jus.php> (letzter Zugriff am 26.05.2014).
- Grünewald-Huber, Elisabeth /Von Gunten, Anne: *Werkmappe Genderkompetenz. Materialien für geschlechtergerechtes Unterrichten*. Zürich 2009.
- Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe (Hrsg.): *Mach mit! Methodensammlung für die geschlechtergerechte Arbeit mit Mädchen und Jungen*. URL: <http://www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de/publikationen/methoden/> (letzter Zugriff am 26.05.2014).

### **Filmempfehlungen für den Unterricht**

- Billy Eliot. I will dance* (2000): Ein Film über einen Jungen, der trotz aller Widerstände seines Vaters statt am Boxunterricht am Ballettunterricht teilnimmt und entgegen aller Rollenerwartungen professioneller Balletttänzer wird.
- Brokeback Mountain* (2005): Ein Liebesfilm über zwei homosexuelle Cowboys.
- Fickende Fische* (2002): Ein Film über eine heterosexuelle Liebesgeschichte zweier Jugendlicher und über HIV/AIDS.
- Kick it like Beckham* [orig. *Bend it like Beckham*] (2002): Ein in England spielender Film über ein Mädchen aus einer indischstämmigen Familie, das sich über familiäre und gesellschaftliche Einschränkungen und traditionelle Rollenerwartungen hinwegsetzt und seine Fußballleidenschaft nicht aufgibt. Hier werden auch Konfliktlinien wie Rassismus thematisiert.
- Mein Leben in Rosarot* [orig. *Ma vie en rose*] (1997): Ein Film über einen Jungen, der sich als Mädchen fühlt und als solches leben möchte, jedoch mit familiären wie gesellschaftlichen Widerständen konfrontiert wird.
- Sommersturm* (2004): Der Film erzählt über das Coming Out eines Jungen und den Umgang mit Homosexualität unter Jugendlichen.

### **3) Kontakt: Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies**

Dr. Claudia Mahs (Geschäftsführerin)

Universität Paderborn

Warburger Str. 100

33098 Paderborn

Telefon: 05251/60-2730

E-Mail: [genderzentrum\[at\]uni-paderborn.de](mailto:genderzentrum@uni-paderborn.de)